

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

mit zwei Mann hat in dieser Nacht 200 Verwundete verbunden. Ein Russe mit vier Schüssen im Leibe lag noch zwei Tage lang im Graben; man konnte ihn nicht hereinholen und beobachtete ihn, wie er seinen Verband anlegte und wechselte. Tagelang hörte man verwundete Russen auf dem Glacis jammern und stöhnen und war nicht imstande, ihnen zu helfen, da die russische Artillerie auf die Blessiertenträger schoss. Auch unverletzte Russen hockten hungrig und dürstend, ohne Munition, in den Sappen vor dem Werk, ohne auch nur den Kopf hervorstrecken zu dürfen. Erst in der Nacht vom 10. Oktober konnten die Unseren das Glacis ein wenig säubern, wobei sie viele Verwundete bargen, 36 Gefangene machten und Leichen bestatteten. Am 13., als ich das Werk besuchte, hing noch ein Toter in den Stacheldrähten. Es war ein Mann von etwa 40 Jahren, bleich und mager; er hing zusammengekrümmt und starrte zum Himmel auf; über ihm, an den Stacheln, der gerollte Mantel. Ein starker Grabesgeruch verriet, daß dort weiter unten noch Hunderte stecken müssen.

Die vielen Gefangenen machten dem Kommandanten im ersten Moment einige Sorgen. Er hatte weit mehr Gefangene im Fort als Besatzungsmannschaft. Glücklicherweise kam morgens ein Oberst und ließ zwei Kompagnien zurück, damit die Kämpfer ruhen könnten.

Das Werk war acht Tage aus russischen 22 Zentimeter-Mörsern aufs Heftigste beschossen worden, Trichter schwerer Granaten auf dem Wall, alle längst zugeschüttet und eingebaut, und eine Bresche in der Brustwehr, mit russischen Gewehren fest verrammelt, die Bajonette einwärts. Sonst nur reichliche Denzzeichen des Nahkampfes im Mörkel.

Ein merkwürdiges Schicksal hatte in jener bewegten Nacht ein Landstürmer zu erdulden. Er stand an der Brustwehr, bekam einen Schuß ab und wurde bewußtlos. Als er erwachte, waren die Unseren ins Innere geflüchtet, ringsum die Russen. Der Landstürmer fiel vor Schreck in Ohnmacht. Als er daraus erwachte, sah er wieder Österreicher. Schwer ließ er sich überzeugen, daß er nicht geträumt hatte."

Die übrigen Stürme wurden abgewiesen, ehe sie die Befestigungen erreichten. Namentlich die 69. Reserve-Division, die sich längs der Grodekter Straße vorgearbeitet hatte, litt schwer, auch die 60. und die 13., die links der gleichfalls hart mitgenommenen, gegen Siedliska angelegten 19. Division angriffen, hatten sehr große Verluste; eine Angriffskolonne geriet in das bei Rozubowice angelegte Minenfeld und wurde sehr übel zugerichtet. Nicht besser erging es der 3. Schützenbrigade, die gegen die Südfront anließ. Sie kam in ein so verheerendes Feuer, daß sie fast auf ein Viertel des Standes zusammenschmolz und die Reste in Auflösung gegen Grochowce zurückwichen.

In der Nacht zum 8. erfolgten neuerliche Angriffe, unterstützt von einer heftigen Kanonade. Am Morgen sollte ein Generals Sturm erfolgen. Er unterblieb aber, weil die Angreifer bereits sehr gelitten hatten. Nur gegen die Sied-

lislagruppe dauerte der Angriff fort. Am 8. um 1 Uhr nachmittags drangen die Russen zum Sturm gegen die Werke 1/1 und 1/5 vor, wurden aber blutig abgewiesen. Ein gleiches Schicksal hatte eine Wiederholung am Abend, der letzte Angriff nach 72stündigem fast ununterbrochenem Kampf gegen diesen Abschnitt. Die Schrecknisse dieses verzweifelten Kampfes übertrumpften alles, was Menschen bisher von Greueln des Krieges gehört hatten.

Um die ganze Festung liefen Schützengräben, in denen sich die Russen gesammelt hatten. Von dort aus rannten sie scharenweise, mit Drabscheeren und Handbomben ausgerüstet, von Offizieren mit der Nagaika vorgetrieben, gegen die Werke Sturm. Es wurden Gefangene gemacht und Verwundete aufgelesen, die mit Striemen übersät waren. Wer zurücklief, lief ins Feuer der eigenen Maschinengewehre und Kartätschen. Nie waren Soldaten einem sichereren Tode geweiht als diese armen Opfer von Radko Dimitriew's Ehrgeiz. Sie hatten nur die Wahl, ob sie von unseren Kanonen und Männlichergewehren oder von den russischen Maschinengewehren niedergestreckt werden wollten. So rannten sie denn in dem grundlosen Ackerboden keuchend vorwärts und fielen unterm Schnitt der Feuersense wie reifes Getreide. Von der Dämmerung bis in den Morgen knatterten die Leuchtpistolen, segten die Scheinwerfer über das Glacis und leuchteten dem Wüten des Kriegsgottes.

Auch unsere Truppen mußten viel erdulden. Die Verluste waren zwar gering, aber die seelische Erschütterung durch das ununterbrochene Bombardement, das endlose Gemetzel, die langen Wochen ohne Schlaf, haben manchen Jungen altern, manchen Blonden grau gemacht.

Fanatistisch tapfer hielt sich die Honvéd-Division, die den bittersten Kampf auszufechten hatte. Ein ungarischer Zugführer sprang mit dem Bajonett in der Hand über die

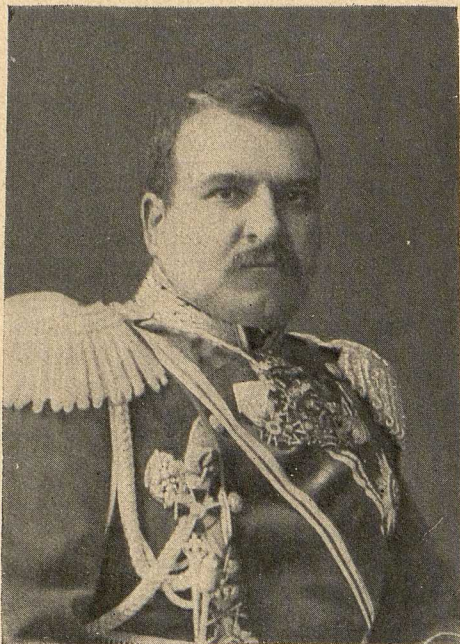
Sandsäcke der Brustwehr, um die Feinde niederzustechen. Er war sofort von Kugeln durchlöchert.

Gefangene haben später erzählt, es sei ihnen gesagt worden, Przemyśl müsse bis zum Morgen des 25. September alten Stils (8. Oktober n. St.) um jeden Preis in russischen Händen sein, sonst wäre die ganze Armee verloren. Aufzeichnungen, die man bei gefallenen Offizieren fand, haben diese Angaben bestätigt.

Die Besatzung erfüllte ruhig und gefaßt ihre schwere Pflicht. „Siegen oder sterben!“ war die Losung.

Am 9. machte sich bereits das Herannahen des Entsatzes fühlbar. Die russischen Truppen, die vor der Süd- und Nordfront die Einschließung bewirkt hatten, zogen ab, auch vor der Ostfront wich der Feind in seine starken Stellungen auf den Höhen von Medyka zurück. Die Festung hatte die Belagerung und den gewaltsamen Angriff glücklich überstanden.

Am Abend des 9. Oktober gelangte eine Reiterpatrouille des XII. Korps ungehindert in die Festung. Der mit dem Vormarsch der Verbündeten bezweckte Entsatz von Przemyśl war erreicht.



General Radko Dimitriew.